

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 8 (1882)  
**Heft:** 29  
  
**Rubrik:** Aus unserem Tagebuche

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



— Aus unserm Tagebuche. —

Die Franzosen scheinen über das Vorgehen der Engländer in Alexandrien sehr ungehalten zu sein. Unsinn! Denn: „Wenn sich Zwei streiten, freut sich der Dritte.“ Oder sollten sie sich etwa noch mehr hauen? —

\* \* \*  
 Sie haben es nun eingeweicht  
 Und tranken dabei viel,  
 Das schöne, neue, große  
 Pariser »Hôtel de ville«.  
 Zufrieden war man und vergnügt  
 Nur Einer war so dumm  
 Und rief: „Jetzt fehlt weiter nichts  
 Als das Petroleum!“

\* \* \*  
 Bismarck's Hand will man im Aegypter-Handel verspüren.  
 Unsinn! Wenn der die Hand drinn hätte, würde es anders —  
 tätigen.

\* \* \*  
 Der Friedensapostel Bright ist aus dem englischen Kabinet  
 zurückgetreten. Wird die Butter heiß, springt der Mal aus der Pfanne.

\* \* \*  
 Italien protestirt,  
 Daß Alexandrien man bombardirt.  
 Das hört sich gut und weise an!  
 Warum hat es das nicht vorher gethan?

\* \* \*  
 Schon wieder wurde einem Jesuitenabbe in der Schweiz  
 die Ausübung geistlicher Funktionen definitiv unterjagt. Glücklicher-  
 weise lebt der Jesuit noch.

\* \* \*  
 Die Krönung des russischen Kaisers soll demnächst erfolgen. Man  
 ist begierig, ob sich dabei nicht die Nihilisten die Krone aufsetzen werden.

Die Türkei stellt dem Arabi ein Ultima — dumm.

\* \* \*  
 Unsere Herren Bundesräthe sitzen in den Ferien. Das Volk  
 ist ruhig.

\* \* \*  
 Du, das uns thatest so gut und wohl,  
 Dich bekämpft man, Alkohol,  
 Und daß man merkt, ernst soll es sein,  
 Beräth man die Schritte beim — nun beim Wein.

\* \* \*  
 Man ärgert sich, daß man unsere Studenten so viel beim  
 Pauken erwischt. Offenbar ein Druckfehler; es sollte heißen  
 beim — P u m p e n.

— Profest. —

Böswilligen Gerüchten gegenüber müssen wir hiedurch allen unsern  
 Freunden und Gönnern aufs Dringendste die feierliche Erklärung geben, es  
 sei das Bombardement von Alexandria keineswegs auf unsere An-  
 regung veranlaßt und gerade auf die Zeit nach Schluß der Parlaments-  
 sitionen verlegt worden, indem wir Gott sei Dank so etwas nicht nötig  
 und immer recht erfreuliche Beschäftigung haben, womit wir uns auf's Beste  
 empfehlen und nur noch auf untenstehende Annonce hinweisen zur Bewahrheitung  
 des Obigen.  
 Hochachtungsvoll

Die Ferienkommission der vereinigten Journalisten.

— Dankagung. —

Nachdem ich vergeblich ein sehr kräftiges Geräusch hervorzurufen suchte  
 um mich von der Tragweite meines verbesserten Telephons zu überzeugen,  
 hat sich die englische Admiralität in liebenswürdigster Zuvoorkommenheit zu  
 dem bekannten Bombardement entschlossen. Es ist mir daselbst gelungen zu  
 ermitteln, daß eine Entfernung, die derjenigen zwischen Aegypten und Malta  
 gleicht, bei gehöriger Tonstärke die Deutlichkeit des Schalles nicht hindert, sich  
 fortzupflanzen. Mit innigstem Dank für das menschenfreundliche Entgegen-  
 kommen  
 John Bloodhound & Co., Inventor.

— Feuilleton. —

Aus der Sommerfrische.



Ebler Busenfreund!

Entschuldigen Sie, daß ich heute  
 nicht in der Balltoilette schreibe, wie  
 es sich eigentlich geziemen würde;  
 aber wenn ich geistreicher als ge-  
 wöhnlich sein will, so muß ich, wie  
 große Gelehrte, immer den Schlaf-  
 rock anziehen.

Wie behaglich plaudert's sich da  
 und insbesondere, wenn man sich an  
 irgend einem jener herrlichen Kur-  
 orte unsers Heimatlandes befindet,  
 an welchem nicht das Ansehen der  
 Person in die Waagschale fällt,  
 sondern die richtige Quantität der Qualität. Erst hier empfindet man wieder  
 einmal jenes melancholische Heimweh, ein Mensch zu sein, und näher als je  
 trat mir da, im Anblick der saftigen Wiesen und des duftenden Heues, dieses  
 interessante Gefühl.

Ich kann mir nicht helfen, aber ich lerne mich in die Seele des wahren  
 Politikers hineinträumen, in jene Seele, welche das Wohl der Menschheit  
 in vollen Zügen trinken will und deren Zunge in Bern von jenen sesseln-  
 den Boten überströmt, welche man selbst im Schläfe begreift.

Ja, Freund meines Busens, einsam sein mit seinen Gedanken macht  
 groß und klar und klarer wird es mir, daß eben gerade deswegen unsere  
 Räte in die Ferien gehen und in der Zwischenzeit ihren Samen aufgeben  
 resp. vor's Volk bringen lassen. Das eidgenössische Referendum, der wahre  
 Prüfstein für die Tüchtigkeit des Geschafften, steht ja wieder vor der Thüre

und eifrig beneide ich Euch, Ihr Männer alle, welche so überzeugungstreuen  
 einen leeren Stimmzettel einlegen und damit eintreten in die Fußstapfen  
 ihrer Ahnen. O daß ich auch solch einen überzeugungstreuen Jüngling hätte  
 — pardon wäre —

Arbeiten Sie, Freund meiner Seele, arbeiten Sie, daß der kommende  
 Ultimo ein Ehrenblatt in unserer Geschichte werde. Haben wir je zwei har-  
 monischer zusammenpassende Vorlagen gehabt, als: „Der Schutz des  
 geistigen Eigenthums“ und das „Epidemiengesetz“. Wie herrlich  
 entwächst eines dem andern; wie logisch zieht sich der rothe Faden des Ge-  
 dankenganges durch beide; wie gefühlvoll, zart, man könnte beinahe sagen  
 bezent ist jedes auf ein eigenes Vöglein gedruckt und welche Liebe zum Volke  
 athmet aus der Gliederung der beiden Geschöpfe. Nicht nur der Geist, auch  
 der Leib soll den Schutz genießen; dem Unsterblichen, soll das Sterbliche un-  
 endlich näher gebracht werden. O, daß sie hiebei vergaßen das Alter ab-  
 zuschaffen! Wie würde dadurch die Menschheit mit der ewig sich verjüngenden  
 Natur in's Gleichgewicht kommen und wie erhabener könnten erst die Zivill-  
 standsämter arbeiten?

Ja, das geistige Eigenthum! Schützt es, aber schützt es nicht mit  
 einer Steuer, sonst wird es überall abgeleugnet und insbesondere würde  
 eine Einkommensteuer auf demselben großen und empfindlichen Schaden  
 anrichten und aus der Verbedung entstände eine ebenso schädliche Epidemie,  
 wie sie gegenwärtig im Geistreichthum sich breit macht. Kerls, die längst über  
 das Alter der Liebe hinaus sind und wie wasserfüchtige Elephanten durch das  
 Rosenbeet der Liebe tappen, führen hier das große Wort und meine Be-  
 scheidenheit verpinkt in ihr Nichts. Eben und gerade deshalb muß, Freund  
 meines Busens, der Impfzwang angenommen werden. Das ist das  
 Mittel, wie man alle Erzebler strafft. Sind sie erst voll Kuh- oder Kalber-  
 lymph, so wird der Schutz des geistigen Eigenthums nicht mehr nötig sein.  
 Oder glauben Sie nicht? Ihre getreue

Barbara Rosenhügel geb. Käsmilbe.